

# Licht ins Dunkel

## Unsere Geschichte neu beleuchten

Text: GINA JANOSCH

So lange ist es noch nicht her, dass mitten in unserem Land ein erbitterter Krieg herrschte, ein Weltkrieg ... Die meisten Generationen heute können sich gar nicht mehr vorstellen, wie es damals gewesen sein muss, wie es sich angefühlt hat. Doch besonders die-

**W**ir können heute kaum nachvollziehen, was es mit einem macht, wenn andere Nationen das eigene Land bombardieren, die Brüder und Ehemänner fortgehen und oft nicht heimkehren, dass Hunger herrscht – und eine Ideologie, die Angst und Schrecken verbreitet. Zum Ende des Krieges hin war fast jeder zweite Deutsche auf der Flucht, etliche Millionen verloren ihre Heimat, Hunderttausende mussten dabei ihr Leben lassen. Eine Dunkelziffer an Frauen wurde von Soldaten der Alliierten vergewaltigt. Dies sind Ereignisse, die lange vergangen scheinen. Und doch ist etwas von ihnen geblieben ...

---

**„Das Vergangene ist nicht tot; es ist nicht einmal vergangen. Wir trennen es von uns ab und stellen uns fremd.“**

*(Christa Wolf in „Kindheitsmuster“)*

---

Die Männer und Frauen, die den Zweiten Weltkrieg hautnah miterleben mussten, sind heute meist Großeltern. Sie tragen ihr trauriges Erbe schon lange mit sich herum und hatten kaum Gelegenheit, sich mit diesem auseinanderzusetzen. Die Nachkriegszeit war vom Wiederaufbau und der Rückkehr in ein halbwegs normales Leben geprägt. Wie sollte es auch anders sein? Die Welt lag buchstäblich in Trümmern. Die tiefen emotionalen Wunden, die 5 Jahre des Leidens, des Abschieds, der Entbehnungen und der Gewalt verursacht hatten, mussten erst einmal zurückgestellt und verdrängt werden. Es gab Dringlicheres zu tun.

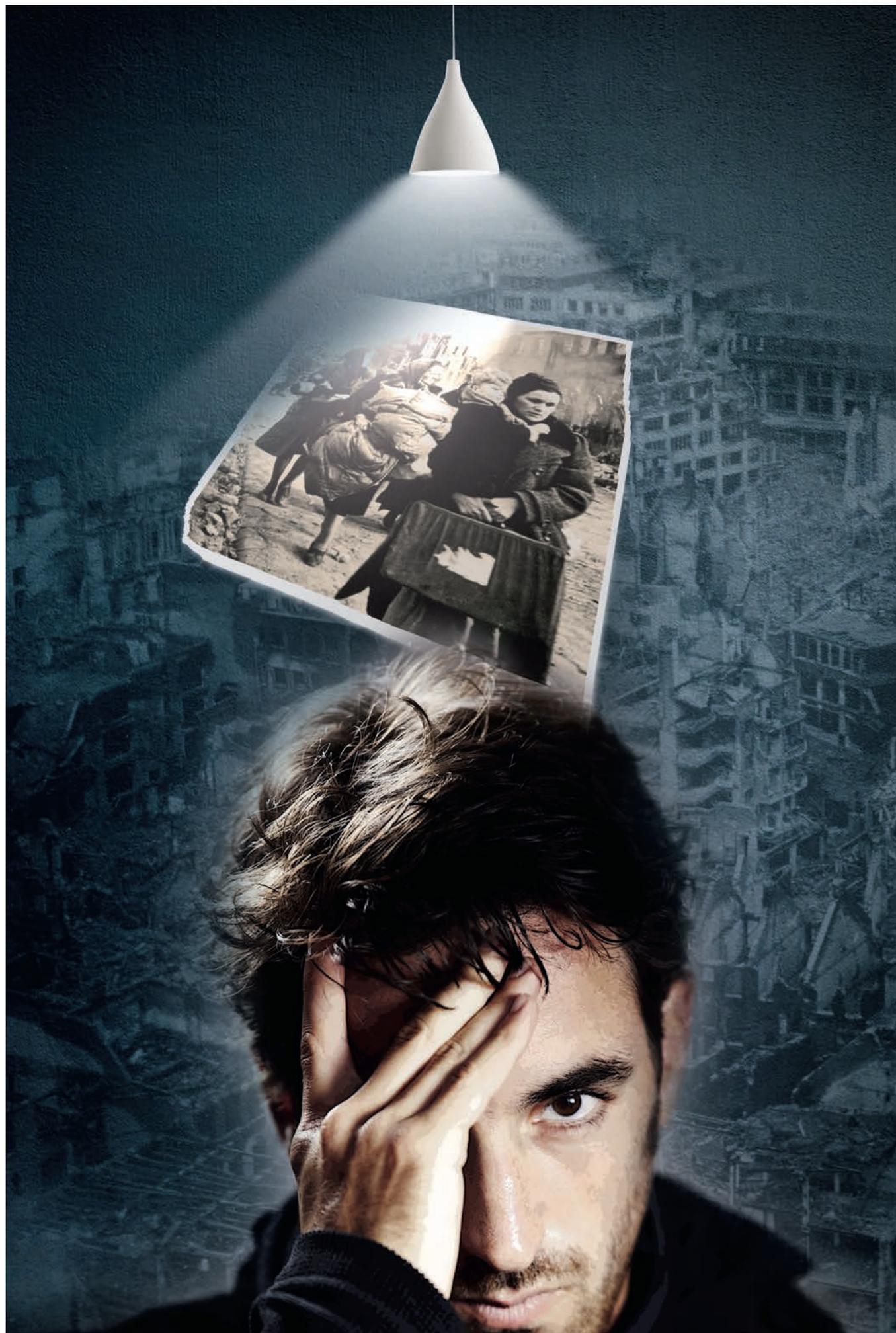
Doch die Traumata blieben verdrängt. Die Aufarbeitung dieses schrecklichen Krieges fand in den 1960er Jahren zwar in akademischen Kreisen statt, aber vornehmlich auf intellektueller Ebene. In der ersten Nachkriegsgeneration entlud sich ein Teil der aufgestauten Energie in den Aufständen der 1968er Jahre, doch erst jetzt mit der zweiten und dritten Nachkriegsgeneration beginnt die überfällige emotionale Durchleuchtung der Ereignisse, die ihre Schatten bis in unsere heutige Zeit werfen. Noch zwei Generationen später, erkennen Psychologen, sind die Folgen des letzten Weltkrieges wirksam. Besonders in der zweiten Nachkriegsgeneration, also bei den um die 1970er Jahre Geborenen, zeigt sich erstaunlicherweise, dass psychische Anteile der Traumata „vererbt“ worden sind.

ser Tage, da die Kriege im Ausland wieder als Terror bei uns ihren Widerhall finden, ist es wichtiger denn je, sich klarzumachen: Krieg hinterlässt tiefe Wunden, die geheilt werden müssen. Nur dann sind wir bereit für Frieden.

Dass Kinder von ihren Eltern emotionalen Ballast übernehmen, ist nicht so weit hergeholt, wie es zuerst erscheint. Wie oft erlebt man, dass die nächste Generation wieder die gleichen Fehler macht wie ihre Eltern – obwohl man doch alles anders machen wollte. Vielleicht liegt das Auftauchen des Themas in Büchern und anderen Medien derzeit auch daran, dass diese Generation mehr Zeit hatte, sich mit sich selbst zu beschäftigen und dadurch weniger emotionale „Panzerung“ besitzt, was sie durchlässig macht für jene psychischen Energien, die noch nicht befreit wurden.

### Die psychologische Perspektive

Psychotherapeuten beobachten immer häufiger, dass die Kriegserfahrungen der Eltern auch noch ins Leben ihrer 30- bis 50-jährigen Klienten hineinwirken – ohne dass dies den Kindern im Geringsten bewusst ist. Für sie ist es evident, dass sich Belastungen, die eine Generation erfahren hat, auch in der Folgegeneration abbilden können. Bereits 1913 skizzierte Sigmund Freud in „Totem und Tabu“ das Phänomen der „transgenerationalen Weitergabe“ und schrieb: „Wir dürfen annehmen, dass keine Generation imstande ist, bedeutsamere seelische Vorgänge vor der nächsten zu verbergen.“ Auch in der systemischen Genogramm-analytischen Erarbeitung von Familienmustern fanden Psychologen heraus, dass die Nachkommen entsprechend dem ungenügend aufgearbeiteten Leid in der Familie weiter agieren. In vielen Städten entstehen daher inzwischen sogenannte „Kriegsenkel-Gruppen“. Dort treffen Menschen zusammen, um sich über ihre Familiengeschichten auszutauschen und sich zu fragen, welche Auswirkungen die Schuldverstrickung oder die Gräueltaten des Krieges auf ihr eigenes Leben gehabt haben. Zwei der Mitglieder haben sich des Themas auch in Form eines Buches angenommen. Michael Schneiders und Joachim Süß lassen in „Nebelkinder“ verschiedene Menschen zu Wort kommen, die über sich und die Geschichte ihrer vom Krieg geprägten Eltern erzählen. Es zeigt deutlich, wie weit die Nachwehen der Kriegszeit wirken. Es ist kein einfaches Thema. Auch heute noch nicht. Aber es hilft, sich damit zu beschäftigen. Es hilft besonders, die Eltern zu verstehen. Sie sind deshalb so, wie sie sind, weil sie in jungen Jahren unfassbar Schreckliches erlebt haben. Laut psychologischer Studien der Universität Leipzig sind 30 Prozent aller im Zweiten Weltkrieg geborenen Deutschen im klinischen Sinne traumatisiert – besonders wenn sie Kinder während des Krieges waren. Die erste Umgebung und die ersten Bezugspersonen sind nun einmal die wichtigsten Grundlagen für den Charakter und die Beziehungsfähigkeit. Wer in einen Krieg hineingeboren wird, hat immer ein Stück dieser zerbrochenen Verhältnisse in sich aufgenommen.



### Folgen für die Kriegsenkelgeneration

Die Folgen für die Kriegsenkelgeneration tragen ein paar Grundmerkmale, die sich in allen Porträts der Berichtenden aus „Nebelkinder“ widerspiegeln. Während diese Menschen nach außen meist angepasst, diszipliniert und leistungsbereit erscheinen, ist eine Art Kriegsführen auf innerseelischer Ebene erkennbar. Nach außen hin fanden in den Herkunftsfamilien meist keine Dramen statt, stattdessen ist die Rede von „Nebel“ und von „Unlebendigkeit“.

Viele Kriegsenkel kannten ihre Familiengeschichte und ihre Wurzeln nicht wirklich. Was die emotionalen Aspekte angeht, herrschte Schweigen. So wuchsen sie unter einer Art „Traumascatten“ auf. Durch Krieg, Flucht und Vertreibung war der Lebensmut einer Elterngeneration geschrumpft, die ihrerseits ein Klima verkümmelter Lebenschancen für ihre Kinder erzeugte. Das Potenzial der Folgegeneration konnte so nicht erkannt und gefördert werden. Für die meisten Eltern jener Zeit war es wichtig, dass die Kinder vorsichtig und unauffällig sind.

Während noch die strengen Erziehungsideale des frühen 20. Jahrhunderts nachklangen und jegliche Rebellion unterbunden werden sollte, lag in allem zudem der stille Vorwurf: Ihr habt das alles nicht erlebt, was wir erlebt haben. So entstand einerseits das Bedürfnis, die Eltern nicht zu belasten, und andererseits ein anhaltendes, diffuses Schuldgefühl. Später wussten viele lange nicht, wie sie überhaupt über ihre eigenen Probleme reden und wie sie etwas über die Familiengeschichte erfahren konnten, ohne ihre Eltern aufzubringen.

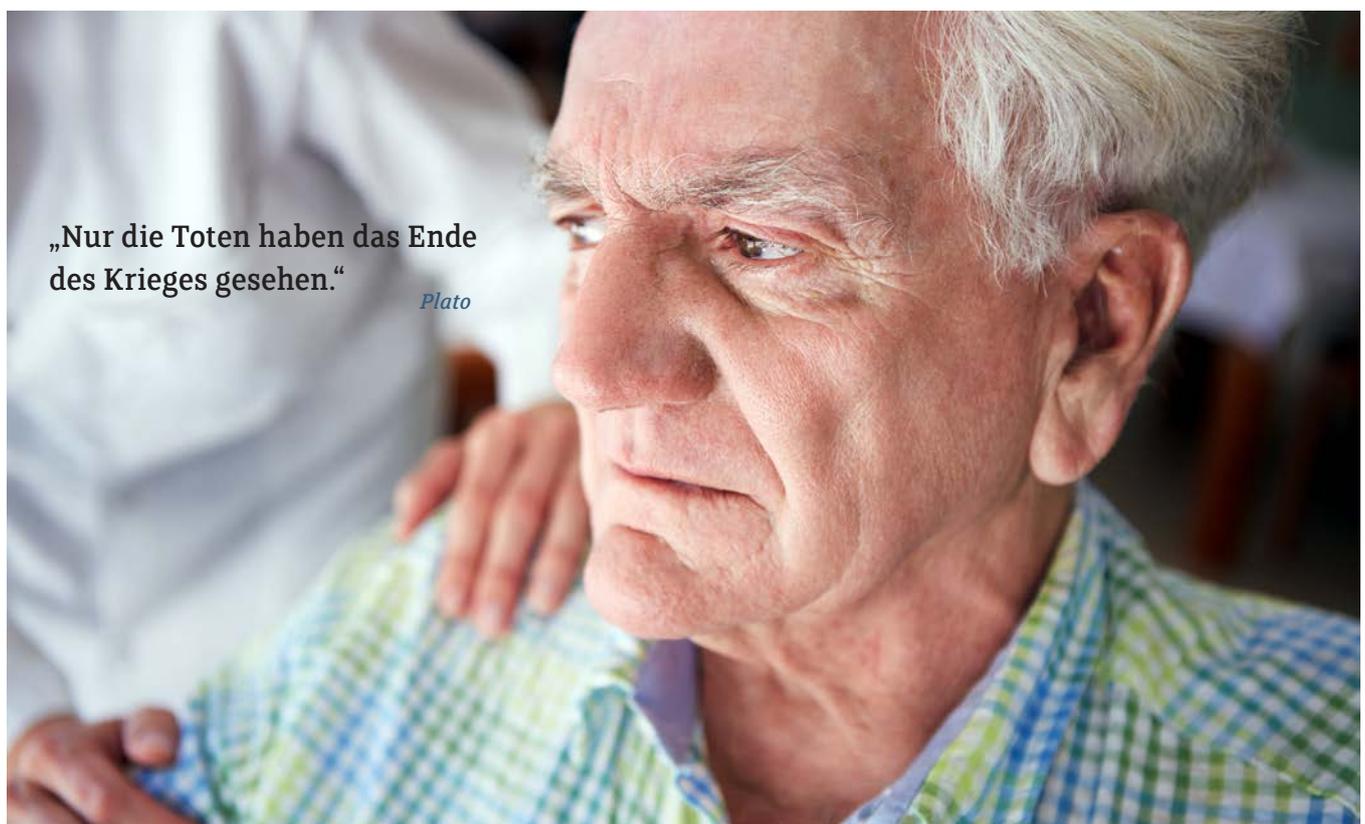
Der „Nebel“, den die Folgegeneration verspürt, kann somit auch als ein Produkt der Angst seitens der Eltern angesehen werden, sich den Schrecken der eigenen Geschichte zu stellen. Die Kinder der Kriegskinder haben oft das Gefühl gehabt, ihren Eltern Kraft und Verständnis entgegenbringen zu müssen. Die Eltern aber verstanden von den Kindern, die in eine heile Welt geboren wurden, wenig. Dies erzeugte eine „verinnerlichte Normalität seelischer Härte“, so drückt es einer der Berichtenden in „Nebelkinder“ aus. Ein anderes bedrückendes Thema in Familien ist die eventuelle

Täterschuld während der NS-Zeit. Viele mussten erkennen, wie sehr die Kriegsgeneration ihre Kinder über ihre Haltung und Taten in der NS-Zeit belogen haben. Meist fand eine allgemeine Verschleierung statt, wenn ein Familienmitglied aktiv das NS-Regime unterstützt hatte. Vielleicht deswegen herrscht auch noch heute, zwei Generationen nach dem Krieg, dieses subtile kollektive Schuldgefühl, das mit der deutschen Identität einhergeht.

Bei der erwachsenen Enkelgeneration werden dann häufig Probleme in der Gegenwart wahrgenommen, die eigentlich mit der Vergangenheit der Eltern zu tun haben, so zumindest zeigt es sich in der psychologischen Analyse. Da werden Angstattacken ohne äußeren Anlass erlebt, Gefühle, in einer alltäglichen Situation sterben zu müssen, und in der Analyse tauchen dann die Verbindungen zu den Eltern auf. „Als ich anfing, mich mit der Kriegskindheit meiner Eltern, speziell der meiner Mutter, auseinanderzusetzen, ließ auch der innere Zwang nach, mich mit den Schicksalen der in Deutschland lebenden Flüchtlingskinder zu beschäftigen. Nachträglich hatte ich wohl etwas aus der Geschichte meiner Mutter wiedergutmachen wollen“, berichtet z.B. eine Frau in „Nebelkinder“. Und so kehren ihre Angstzustände nicht mehr zurück, nachdem sie sich mit der Geschichte ihrer Mutter und deren Flucht aus Polen beschäftigt hat. „Vielleicht habe ich jahrelang stellvertretend für die Todesängste meiner Mutter diese Ängste gehabt“, gibt sie zu bedenken.

### Die Situation der Elterngeneration

Ein Hinweis darauf, dass die Thematik bei der Elterngeneration emotional kaum verarbeitet ist, zeigt sich darin, wie schwer man mit dieser darüber sprechen kann. Die meisten Berichtenden aus dem Buch von Schneider und Süß haben die Erfahrung gemacht, dass an Kriegserinnerungen meist noch heranzukommen ist, aber das Nachdenken über mögliche seelische Kriegsfolgen strikt abgewehrt wird. Und wenn doch einmal darüber geredet wird, dann häufig unerschüttert, fast gefühlsfrei. Der emotionale Zugang zu diesen Erfahrungen scheint zu fehlen. Viele der im Krieg geborenen Menschen überlebten, indem sie



„Nur die Toten haben das Ende  
des Krieges gesehen.“

*Plato*

emotional „zumachen“ und sich eine starke Panzerung zu-  
legten. Dies ist für junge Menschen jedoch schwieriger; beson-  
ders auf diejenigen, die vor 1945 Kinder oder Jugendliche wa-  
ren, wirkten die furchtbaren, überwältigenden Ereignisse daher  
stark ein. Die Konfrontation damit führt nun unbewusst immer  
noch zur Angst, überwältigt zu werden. Besonders bei Frauen,  
die während des Krieges und danach Vergewaltigung oder Miss-  
brauch erlebten, wird dies deutlich.

Man nimmt an, dass ungefähr 80 Prozent aller Frauen und Mäd-  
chen, die geflohen und auf Russen getroffen sind, vergewaltigt  
wurden. Diese Tatsache wurde erst in den letzten zehn Jahren  
allgemein bekannt. Bei der Einrichtung eines Notruftelefons  
für vergewaltigte Frauen in einer großen Stadt in den 1990er-  
Jahren – das erste seiner Art in Deutschland – hatte man mit  
zumeist jungen Anruferinnen gerechnet. Aber es meldeten sich  
vornehmlich 60- und 70-jährige Frauen, die sich erstmalig einer  
anonymen Telefonstimme anvertrauen konnten. Erst jetzt konn-  
ten sie über ihre Erlebnisse reden. So ist es nicht verwunderlich,  
dass besonders die Frauen und Mütter der Kriegsgeneration  
emotional erstarrten und vieles verdrängten.

---

**„Heilung heißt, sich der Dinge zu erinnern, die  
auseinandergefallen und zerbrochen sind, um  
diese wieder zusammenzufügen und ganz zu  
machen.“**

*(Zen-Meister Bernard Glassman)*

---

### Der Nebel lichtet sich

Es kostet Kraft und auch Mut, sich mit den Belastungen, die aus  
Krieg, Gewalt und Leiden entstanden sind, zu befassen. Doch  
unverarbeitete Traumata reisen stets in unserem Leben mit.  
Licht in die letzten dunklen Ecken der Geschichte zu tragen,  
Heiler der Geschichte sein – das ist im Grunde ein „Auftrag von  
gesamteuropäischer und zivilisatorischer Tragweite“, wie es im  
Vorwort von „Nebelkinder“ heißt.

„Nebelkinder“ spielt darauf an, dass vielen Kriegsenkeln lange  
wichtige Hintergründe ihrer Biografie nicht zugänglich waren.  
Diese lagen wie in einer Nebelwand vor ihnen verborgen. Zu we-  
nig wurde in den Familien über das Trauma Krieg gesprochen.  
Diesen Nebel zu lichten, das ist die Intention der Herausgeber.  
Es ist eine Möglichkeit, die alten Wunden endlich zu schließen  
und damit einen Nährboden für inneren Frieden zu schaffen. Nur  
durch Aufarbeitung und Heilung, die bei jedem selbst beginnt,  
lässt sich eine Welt gestalten, die – vielleicht irgendwann –  
ganz ohne Krieg auskommt.

#### Buchtipp:

**Michael Schneider (Hg.), Joachim Süß (Hg.)**  
**Nebelkinder: Kriegsenkel treten aus  
dem Traumaschatten der Geschichte**

384 Seiten, € 19,99

ISBN 978-3-944305-91-2

**Europa Verlag**

[www.kriegsenkel.de](http://www.kriegsenkel.de)



**Michael Schneider**, geboren 1960, studierte Theologie, Philosophie und  
Architektur. Er ist Mitbegründer des Vereins Kriegsenkel e.V., dessen  
Vorstand er angehört.

**Joachim Süß**, Dr. theol., geboren 1961, evangelischer Theologe und Re-  
ligionshistoriker, arbeitet als Autor und Herausgeber. Er unterrichtete an  
verschiedenen Universitäten und hat zahlreiche Bücher herausgegeben.